

GELD UND TAUSCH

Fachtext

Die Schlagzeilen zu Geld

- ▶ **Schneller tauschen dank Umweg über Geld (Tauschmittel)**

- ▶ **Mit Geld vergleicht man leicht (Recheneinheit)**

- ▶ **Aufgeschoben ist nicht aufgehoben (Wertaufbewahrungsmittel)**

- ▶ **Geld ist Vertrauen – und sonst gar nichts**

Vom Nutzen des Geldes – ein Gedankenexperiment

Endlich Samstagabend. Partyzeit. Eine Gruppe junger Leute steht vor einem Club. An der Kasse zücken sie ihren Geldbeutel, bezahlen den Eintritt und verschwinden ins Vergnügen. Stunden später tritt die Gruppe verschwitzt und hungrig aus dem Club. Zum Glück hat ein Dönerstand gegenüber noch offen. Die jungen Leute kaufen sich etwas zu essen und nehmen dann gemeinsam den Nachtbus nach Hause.

Bezahlen mit Geld ist für uns etwas Selbstverständliches. Doch was würde passieren, wenn es auf einmal kein Geld mehr gäbe? Wenn alle nicht mehr mit Münzen oder Banknoten zahlen könnten, sondern Ware gegen Ware tauschen müssten? Vor dem Club würden sich die Besucher die Beine in den Bauch stehen. Alle hätten etwas mitgebracht und müssten mit dem Besitzer diskutieren, ob er ihnen dafür eine Eintrittskarte gibt. Eine hätte eine Schachtel Batterien dabei, eine andere selbst gemachte Waffeln, ein dritter schwarze Socken. Nur wer etwas dabei hätte, was der Besitzer gerade gebrauchen kann, könnte den Club betreten. Und der Besitzer würde vielleicht auf viele Eintritte verzichten.

Vor dem Dönerstand und im Nachtbus gäbe es erneut ausufernde Diskussionen. Was könnte man dem Besitzer des Dönerstandes oder der Busfahrerin geben? Benötigen diese nun zufällig die Batterien, Waffeln und Socken, die der Club-Besitzer nicht annehmen wollte? Auch das wäre unwahrscheinlich. Und wäre die Fahrkarte nicht mehr wert als ein Paar Socken? Oder nur ein halbes Paar Socken? Und wer will schon einen einzelnen Socken? Die Verwirrung wäre gross, das Chaos perfekt.

Man sieht: Ohne Geld wäre unser Leben wirklich mühsam. Man könnte Waren oder Dienstleistungen immer nur gegen andere Waren oder Dienstleistungen eintauschen. Und ein Tausch käme nur zustande, wenn sich Personen treffen würden, die genau das von der anderen Person angebotene Produkt wünschten. Zudem müssten die Produkte ungefähr denselben Wert haben, was selten vorkommt.

Rückblick: vom Warengeld zum Buchgeld

So wurden im alten China und im Pazifikraum bereits vor 3000 Jahren Seemuscheln als Zahlungsmittel verwendet. Das heisst, dass man mit Muscheln Waren bezahlte und dass die Muscheln später für den Erwerb anderer Ware verwendet wurden. In den Gefangenenlagern des Zweiten Weltkriegs setzten sich Zigaretten als Zahlungsmittel durch. Solche Zahlungsmittel nennt man «Geld». Geld ist eine Erfindung von enormer Bedeutung: Es erleichtert den Tausch und ermöglicht somit den Mitgliedern einer Gesellschaft, sich auf verschiedene Erwerbstätigkeiten zu spezialisieren.

Unter welchen Bedingungen setzt sich ein Gegenstand als Geld durch? Als wichtigste Voraussetzung müssen die Menschen darauf vertrauen können, dass das Geld in der Gesellschaft von allen als Zahlungsmittel akzeptiert wird. Damit dies erreicht wird, sollte Geld bestimmte Eigenschaften aufweisen. Erstens darf es nicht unbeschränkt zur Verfügung stehen. Wer würde in einem Wüstenstaat eine Ziege gegen Sand verkaufen? Geld muss also knapp sein, aber auch nicht zu knapp. Geldeinheiten sollten zweitens einen stabilen Wert aufweisen und drittens einheitlich sein (gleichartige Muscheln oder Münzen), damit man sie bedenkenlos austauschen kann. Weitere wichtige Eigenschaften von Geld sind Haltbarkeit, Transportierbarkeit und Teilbarkeit. Silbermünzen eignen sich somit gut als Zahlungsmittel, Wassermelonen oder Baumstämme jedoch nicht.

Wenn das Geld zumindest für manche Personen einen konkreten Wert aufweist, nennt man es Warengeld (z.B. Muscheln oder Tierfelle). Als besonders geeignet erwiesen sich schon früh Edelmetalle, die zu Münzen geprägt wurden (z.B. Münzgeld in Form von Gold- oder Silbermünzen). In modernen Gesellschaften hat sich jedoch das sogenannte Papiergeld durchgesetzt.¹

Bei dieser Form des Geldes weist der verwendete Gegenstand (z.B. eine Banknote) praktisch keinen Wert auf. So

¹ Als Erfinder des Papiergeldes gelten die Chinesen. Erste Formen von Papiergeld kamen in China im 7. Jahrhundert auf, sie setzten sich allerdings damals noch nicht durch. Erst im Europa des 17. Jahrhunderts setzten sich die ersten regulären Banknoten durch.

GELD UND TAUSCH

Fachtext

kostet etwa die Produktion einer Schweizer Hunderternote rund 40 Rappen. Noch abstrakter ist das sogenannte Buchgeld in Form von Bank- oder Postguthaben. Hier besteht das Geld lediglich aus Bestätigungen elektronischer Buchungen.

Wer garantiert den Wert des Geldes?

Diese modernen Formen des Geldes sind besonders praktisch. Gleichzeitig ist hier auch das Vertrauen besonders wichtig, weil Papiergeld per se keinen Wert hat und sich zudem leicht vermehren lässt. In modernen Volkswirtschaften ist es deshalb die zentrale Aufgabe der Notenbanken, für das notwendige Vertrauen in das Geld zu sorgen. Das heisst, das Geldmonopol liegt beim Staat bzw. bei den staatlichen Notenbanken. In der Schweiz darf nur die Schweizerische Nationalbank Banknoten herausgeben.²

Wie sorgt die Nationalbank für Vertrauen in das Geld? Sie kann zwei wichtige Beiträge leisten: In erster Linie sollte das Geld seinen Wert möglichst nicht verlieren. Wenn eine hohe Inflation (auch Teuerung genannt) herrscht, d.h., wenn man für gleich viel Geld mit der Zeit immer weniger Waren erhält, wird die Verwendung von Geld unattraktiv. Die Notenbanken müssen die Inflation deshalb möglichst tief halten, indem sie dafür sorgen, dass nicht zu viel Geld im Umlauf ist. Zweitens würde Papiergeld seine Nützlichkeit auch verlieren, wenn es viele Fälschungen gäbe. Dann würden Banknoten in den Geschäften vermutlich nur noch widerwillig und nach mühsamen Abklärungen akzeptiert. Deshalb sorgt die Nationalbank mit zahlreichen Sicherheitsmerkmalen wie Wasserzeichen oder Glitzerzahlen dafür, dass Banknoten schwierig zu fälschen sind.

² Die Münzen werden von der Swissmint, einer selbstständigen Einheit der eidgenössischen Bundesverwaltung, herausgegeben.

Der Ursprung von Geld wird kontrovers diskutiert

In der herkömmlichen Sichtweise zur Entstehung des Geldes wird davon ausgegangen, dass Menschen früher Güter direkt gegen andere Güter getauscht haben. Um den Handel zu erleichtern, wurde schliesslich eine spezielle Ware zum allgemeinen Tauschmittel erhoben – das Geld war geboren. Nun wurde nicht mehr Ware gegen Ware, sondern Ware gegen Geld getauscht.

Bis heute gibt es jedoch keine Forschungsergebnisse, die belegen, dass es Gesellschaften gab, in denen ein direkter Tauschhandel, wie zum Beispiel eine Kuh gegen drei Schafe, stattgefunden hat. Daher entwickelte sich in den letzten Jahren eine alternative Sichtweise der Entstehung des Geldes. Dabei dient das Geld nicht primär als Tauschmittel, sondern zur Dokumentation von Schuldverhältnissen in einer Gesellschaft. Kauft ein Bauer einem Weber ein Tuch ab und benötigt dieser Weber vorläufig keine Waren des Bauern, so wird der Bauer zum Schuldner des Webers. Die Geldobjekte – egal ob es sich dabei um alltägliche Waren oder um Papierscheine handelt – erinnern an die Schulden, die jemand gegenüber anderen Mitgliedern dieser Gesellschaft hat.

Auch wenn einiges darauf hindeutet, dass die Entwicklung von der reinen Selbstversorgung über den Tauschhandel zur Geldwirtschaft in keiner Gesellschaft so stattgefunden hat, ist dieses Modell trotzdem hilfreich, weil es die tauscherleichternde Funktion von Geld anschaulich macht.